

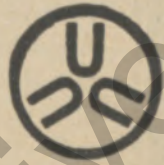
Hütten-Zeitung

des

Schaffer Vereins



Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft



8. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten

7. Dezember 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 46

Rund um das Schlichtungswesen

Die Schlichtung ist ein Gegenstand des Arbeitsrechts. Während die Arbeitsgerichtsbarkeit die durch Gesetze und durch privatrechtliche Vereinbarungen bestimmten Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den einzelnen Fällen durch Urteil und Vollstreckung verwirklichen soll, fällt der Schlichtung neben anderen Verrichtungen, die hier nicht interessieren, in erster Linie die Aufgabe zu, Hilfsstellung zu leisten, damit zwischen den Arbeitgebern oder Arbeitgeberverbänden und den anerkannten Vereinigungen der Arbeitnehmer, den Gewerkschaften, die zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens notwendigen privatrechtlichen Vereinbarungen, die sogenannten Kollektivverträge, zustandekommen können. Das sind — wie ja wohl vielen von uns bekannt sein dürfte — Verträge, die den Rahmen festlegen, in dem die einzelnen Arbeits- und Dienstverträge abzuschließen sind.

Die Aufgabe der Schlichtung ist eine äußerst heikle. Der moderne Mensch will frei sein, frei gegenüber unberechtigten Eingriffen der Staatsgewalt in sein Privatleben, frei in der Verfügung über seine Person, sein Vermögen, seine Arbeitskraft. In rückliegenden Jahrhunderten, als die Bewohner des platten Landes noch unter der Grundherrlichkeit litten, waren die Städte die Pflegestätten der wirtschaftlichen Freiheit. Die Verhältnisse waren damals einfach. Das Gewerbe bewegte sich durchweg in der handwerklichen Form, unter der jeder fleißige und tüchtige Geselle hoffen konnte, es zur Selbständigkeit des Meisters zu bringen. Die Lage änderte sich, als, von Großbritannien kommend, die Benutzung der Dampfkraft, die Anwendung der Maschinen und, darauf fußend, die Einrichtung von bergbaulichen und fabrikatorischen Groß- u. Massenbetrieben auf dem Kontinent Eingang fand. Die Zeit brachte es in natürlicher Entwicklung mit sich, daß die Arbeitnehmer sich den neuen und, wie allseitig anerkannt wurde, notwendigen Kapitalmächten gegenüber zur Sicherung angemessener Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen in der Form von Gewerkschaften zusammenschlossen. Der Zusammenschluß der Arbeitnehmer hat auf der anderen Seite den Zusammenschluß der Unternehmer zu Arbeitgebervereinigungen gezeitigt. Beide Gruppen von Vereinigungen können es sich als nationales Verdienst zuschreiben, daß Deutschland in den Wirren der Nachkriegszeit und des Umsturzes nicht zu Grunde gegangen ist. Denn sie schlossen, als die Arbeiter- und Soldatenräte sich in unklaren und unmöglichen Theorien ergingen, als die festen Pole wirtschaftlichen Unternehmungsgeistes und tatkräftiger Ausführung, die Vereinbarung vom 15. Nov. 1918, in der sie sich gegenseitig als verhandlungsberechtigte Parteien anerkannten und die Bedingungen für erspriechliches Zusammenwirken regelten.

Diese Vereinbarung ist, abgesehen von einem Anlauf im Kriegshilfsdienstgesetz von 1916, die Mutter des Schlichtungswesens. Unter Ziffer 8 des Vertrages ist vereinbart worden, in den Kollektivverträgen über die Arbeitsbedingungen Schlichtungsausschüsse bzw. Einigungsämter vorzusehen, bestehend aus der gleichen Anzahl von Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern. Man glaubte also, durch unmittelbares Benehmen und ohne Inanspruchnahme der Staatsgewalt die Dinge meistern zu können. Auf diesem Boden haben noch die Volksbeauftragten durch die Schlichtungsordnung vom 23. Dez. 1918 der Vereinbarung die staatliche Sanktion erteilt. Den nach paritätischen Grundsätzen zu Schlichtungsverhandlungen zu-

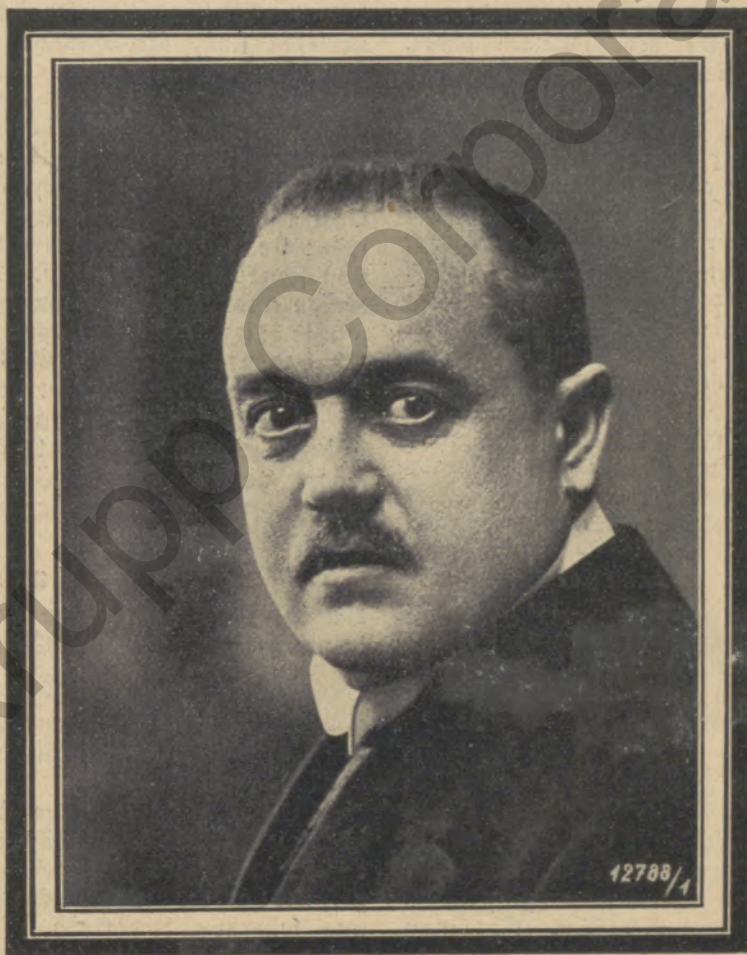
sammentretenden Gruppenvertretern sollte nur auf besonderen Wunsch regierungsseitig ein unparteiischer Vorsitzender bestellt werden. Mangels gütlichen Uebereinkommens sollte durch Mehrheitsbeschluß ein Schiedsspruch abgegeben werden, den anzunehmen oder abzulehnen den Parteien überlassen war. Wurde er abgelehnt, so hatte der Vorsitzende die Aufgabe, ihn öffentlich bekanntzumachen.

Man verfolgte durch die Bekanntmachung lediglich den Zweck, die öffentliche Meinung und Kritik auf die Beteiligten wirken zu lassen.

Erst eine auf Grund des Uebergangswirtschaftsgesetzes von 1919 von dem Reichsarbeitsminister erlassene, übrigens hinsichtlich ihrer Rechtsgültigkeit bestrittene Verordnung vom 12. Februar 1920 führte die amtliche Verbindlichkeitserklärung ein. Das war, vom rechtsphilosophischen Gesichtspunkte betrachtet, ein gewagter Schritt. Denn der freie Bürger verlor weitgehend das Recht der freien Selbstbestimmung, der Unternehmer hinsichtlich der Annahme und Entlohnung seiner Mitarbeiter, der Arbeiter und Angestellte hinsichtlich der Verwertung seiner Arbeitskraft, was vornehmlich den Fleißigen und Tüchtigen treffen mußte. Die Sache konnte nur gut gehen, wenn der amtlich für verbindlich erklärte Schiedsspruch in der öffentlichen Meinung ein Ansehen besaß, ähnlich wie die Bestimmungen des bürgerlichen Rechts, die im Rahmen der Gesetze frei geschlossenen Verträge oder die letztinstanzlichen Urteile der Gerichte. Das Wagnis der Regierung ist nur zu verstehen, wenn man berücksichtigt, daß der Deutsche seit vielen Jahrhunderten gewohnt ist, alles Heil von der Einmischung des Staates zu erwarten, daß er mit anderen Worten noch nicht vollkommen reif ist, seine eigenen Angelegenheiten selbst wahrzunehmen. Denn daß auch das Institut der Verbindlichkeitserklärung nicht geeignet ist, die Wirtschaftskämpfe vollkommen zu beseitigen, haben die Erfahrungen aus beiden Lagern bewiesen.

Die Regierung ist auf dem beschrittenen Wege weitergegangen, indem sie auf Grund des Ermächtigungsgesetzes von 1923 das Schlichtungswesen durch Verordnung vom 30. Oktober 1923 neu ordnete. Neben den von den Landesregierungen beaufsichtigten Schlichtungsausschüssen wurden als Organe des Reichsarbeitsministeriums für größere, geschlossene Wirtschaftsbezirke die Schlichter mit ihren Kammern eingeführt. Kommt vor der Schlichtungskammer keine gütliche Einigung der Parteien zustande, so soll die Kammer den Parteien einen Vorschlag für den Abschluß einer Gesamtvereinbarung, eines Schiedsspruchs, machen. Wird der Schiedsspruch nicht von beiden Parteien angenommen, was deren freier Entschliekung überlassen ist, so kann er vom Schlichter und letzten Endes vom Reichswirtschaftsminister für verbindlich erklärt werden; mit anderen Worten, der Schlichter kann sich mangels gütlicher Einigung auf die Seite derjenigen Kammermitglieder, welche die Meinung der einen Partei vertreten, stellen und durch seine Stimme einen Mehrheitsbeschluß herbeiführen. Dieser Mehrheitsbeschluß kann dann für beide Parteien als verbindlich erklärt werden.

Zu dieser mit Gesetzeskraft erlassenen Verordnung hat der Reichsarbeitsminister am 29. Dezember 1923 Ausführungsbestimmungen erlassen. Zu der Frage von Ausführungsbestimmungen ist allgemein zu bemerken, daß sie nur Erläuterungen inhaltlich feststehender gesetzlicher Vorschriften ent-



Direktor Hugo Schreiber †

Am Freitag, dem 9. November 1928, verschied plötzlich in Gießen, wo er Heilung von seinem Leiden suchte, unser

Direktor Herr Hugo Schreiber

im Alter von 59 Jahren.

Der Verstorbene stand seit dem 1. Juni 1899 in unseren Diensten und zwar zunächst bei dem Schalker Gruben- und Hüttenverein, alsdann bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. und seit Gründung der Vereinigte Stahlwerke A.-G. im Jahre 1926 beim Schalker Verein.

Während dieser fast 30-jährigen Tätigkeit hat Herr Schreiber seine nie ermüdende Schaffensfreude und überragende Begabung ganz dem Ausbau und der Entwicklung unseres Werkes gewidmet und unsere Belange in vorbildlicher Weise und mit klarem Blick zielbewußt vertreten. Durch seine vornehme Gesinnung und sein offenes und liebenswürdiges Verhalten hat er sich die Hochachtung und Wertschätzung aller, die mit ihm in Berührung kamen, erworben und dauernd erhalten.

Trauernd stehen wir an der Bahre eines hervorragenden Mitarbeiters und wohlwollenden Vorgesetzten, dem wir alle über das Grab hinaus ein treues Gedenken bewahren werden.

Gelsenkirchen, den 11. November 1928.

**Der Vorstand und die Beamten
der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft
Schalker Verein**

**Vereinigte Stahlwerke
Aktiengesellschaft**

halten dürfen. Diese gesetzlichen Bestimmungen können, abgesehen von den seltenen Fällen des Volksentscheides, nach Art. 68 der Reichsverfassung nur von der Vertretung des souveränen Volkes, dem Reichstag, beschlossen werden. Ausführungsbestimmungen, welche gesetzliche Vorschriften abändern oder neue Rechtsätze enthalten, sind staatsrechtlich ungültig und unverbindlich. Die Gerichte können sie prüfen und ihre Rechtsverbindlichkeit feststellen. In den von dem Reichsarbeitsminister erlassenen Ausführungsvorschriften wird nun verfügt, welche Personen zum Amte des Schlichters berufen werden können. Das ist eine so grundlegende Frage, daß ihre Entscheidung, entsprechend dem Gerichtsverfassungsgesetz, in die Gesetzeskraft beiziehende Hauptverordnung gehört hätte. Noch bedenklicher sind die im § 21 getroffenen Verfahrensvorschriften. Wenn sich bei der Abstimmung in der Schlichterkammer mehr als zwei Meinungen ergeben, so soll der Schlichter persönlich entscheiden können. Diese Vorschrift enthält offensichtlich Neues, und zwar die Gesetzeskraft beiziehenden Bestimmungen der Hauptverordnung, die nur einen, gegebenenfalls unter Mitwirkung des Schlichters, zustande kommenden Mehrheitsbeschluß zulassen, sie enthält also abänderndes Recht. Sie kann daher vom Gesichtspunkte des formalen Staatsrechts nicht als gültig und bindend erachtet werden. Das durch die Ausführungsverordnung eingeführte Diktat des Schlichters erscheint aber auch nicht zweckmäßig. Es wirft uns zurück in die längst überholte Zeit des staatlichen Direktionsprinzips, jedoch mit dem Unterschied, daß damals beruflich erfahrene Berg- und Hüttenbeamte, denen die Rentabilität der Betriebe ebenso am Herzen lag, wie das Wohl der Arbeiter bestimmten, während jetzt industriell nicht geschulte politische Beamte, und zwar in der Regel Vertreter einer politischen Parteirichtung, weitreichende Entscheidungen auf dem Gebiete des Privatrechts fällen.

Wie die Verhältnisse sich zugepißt haben, wird eine Revision der Schlichtungsgesetzgebung unabweisbar sein. Unter der Herrschaft des demokratischen Gedankens hat jeder Staatsbürger die Pflicht, sich über den Gegenstand ein eigenes Bild zu machen und zur Verwirklichung einer dauernden und gerechten Lösung der schwierigen Frage nach seinen Kräften mitzuhelfen.

Hbr.

Unser Betrieb läuft

Selten nur sah man bei uns so viele frohe Gesichter, wie in den Tagen, in denen sich unsere Werkstore wieder öffneten, die Feuer zu glühen begannen und die Räder wieder rundgingen.

Es ist doch ein seltsam Ding um das Schaffen. Hat man zuviel Arbeit, schimpft man darüber — hat man aber keine, so schimpft man erst recht. Sagt nicht, daß es allein das fehlende Geld gewesen ist, was gedrückt hat — es war das Nichtschaffen-Können, das untätige Warten-Müssen, was in erster Linie das Herz schwer gemacht hat. Die Arbeit ist eben nicht nur ein Mittel, um Geld verdienen und dadurch des Lebens Notdürfte befriedigen zu können. Sie ist mehr! Jeder, der seinen alten Arbeitsplatz wieder einnehmen konnte, muß es gefühlt haben. Daher auch die frohen Gesichter.

Wie sah es nun in den Betrieben aus? Eine fünfwochenliche Arbeitsruhe geht natürlich nicht spurlos an ihnen vorüber. Hier und dort wird der Rost sein Zerstörungswerk mit Erfolg begonnen haben. Die weitaus meisten Maschinen hatten aber auch während der unfreiwilligen Ruhezeit eine Pflege gefunden. Beamten und Meister waren besorgt, daß die Maschinen vor schlimmen Schäden bewahrt blieben — ebenso wie sie während der ganzen Zeit bemüht gewesen sind, die Wünsche der Kundschaft zu befriedigen, indem sie vom Lager und aus den Silos zum Versand brachten, was überhaupt zu versenden war. Auch die Stromlieferung wurde durch sie z. T. aufrecht erhalten. Kunden durften in dieser schweren Zeit unter keinen Umständen verloren gehen.

Aber mehr noch geschah in den Betrieben. Sobald die Nachricht eintraf, daß die Tore wieder geöffnet werden sollten, war jeder Betrieb darauf bedacht, die Arbeitsaufnahme möglichst glatt und schnell durchzuführen. Motore wurden gereinigt und geprüft, Kräne ausprobiert, Öfen in Stand gesetzt. Besondere Sorgfalt mußte bei den Gasleitungen aufgewandt werden. Wie leicht konnte sich das neu zugeführte Gas mit der Luft in den stillgelegten Leitungen vermischen und zu verheerenden Explosionen Anlaß geben.

Die Unfallgefahr war überhaupt bei der Wiederaufnahme der Arbeit besonders groß. Um sie nach Möglichkeit zu bannen und jedem Betriebsangehörigen diese Gefahr noch besonders vor Augen zu führen, wurde allen Neueintretenden ein roter Zettel in die Hand gedrückt:

Unfallgefahr

Bei der Wiederaufnahme der Arbeit Arbeitsplatz und Maschinen genau prüfen. An den Öfen besondere Vorsicht:

Gasgefahr!

Wenn die Arbeitsaufnahme heute reibungslos vollzogen ist, so ist dies nicht zuletzt all diesen vorausschauenden Maßnahmen zu danken.

Es ist nicht Aufgabe der Werkszeitung, zu den hinter uns liegenden Kämpfen Stellung zu nehmen. Eines aber muß doch einmal ausgesprochen werden: Die Form, in der sich das Ganze abgespielt hat, war wesentlich verschieden von den Formen, die man wohl aus früheren Arbeitskämpfen her im Gedächtnis hatte. Viele unter uns mögen die tieferen Gründe dafür zu erforschen gesucht haben Einer der vielen Gründe ist zweifellos der, daß der Kampf von Organisationen durchgeführt wurde, die außerhalb des Betriebes standen. Werksleitung und Arbeiterschaft waren also in Wirklichkeit gar nicht die Gegner. Oft konnte man sich des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß beide sogar eine gemeinsame Front gegenüber einem unsichtbaren Feind bildeten. Das Schicksal erteilt in schweren Zeiten zuweilen Lehren, für die man ihm dankbar sein sollte.

Kameradschaftlichkeit hilft Unfälle verhüten!

Jede Störung an Maschinen und Anlagen, alle besonderen Vorkommnisse an elektrischen Leitungen, wie Kurzschlüsse usw. dem Ablöser mitteilen! Ein kurzes Wort erspart dem Arbeitskollegen

Schmerzen und Sorge! Dir aber erspart es Gewissensbisse!

Gedanken in die Zeit

Jeder einzelne von uns, befangen im Kreise eigenen Wirkens, ist mehr oder weniger Ausstrahlung des Wollens seines Berufskreises oder seiner Sippe — ist, an den Tausenden der anderen gemessen, nur ein Tropfen einer Welle im Meere der Zeit. Aber Kreis wird gedrängt durch fremde Kreise, Tropfen der Welle wird bewegt durch stürmenden Wind.

Nicht der einzelne steht heute am Scheidewege. Es gilt, zu begreifen, daß das Volk vom Schicksal auf einen Weg gedrängt ist, der zu einer Wiedergeburt oder zum Tode führt. Es gibt nichts außer diesem Entweder-Oder. Die Vorämmer und Wegbahner sehen das Ziel klar und kämpfen mit dem Gegner, der Troß hört von dem Ziel, traut oder mißtraut, streitet untereinander oder würfelt im voraus um die Beute.

Man sagt, daß es uns Deutschen erst erbärmlich schlecht gehen müßte, bevor wir uns auf uns selbst besinnen. Es scheint, als ob wir heute bei diesem Punkt der Selbstbesinnung angelangt sind.

Wo liegt die Rettung? Gerettet werden kann nicht die Arbeiterschaft allein auf Kosten der Industrie, retten kann sich nicht der Kaufmannsstand auf Kosten der Verbraucher. Jeder Versuch der Eigenrettung auf Kosten der anderen muß sich letzten Endes, auch bei anscheinend zeitweiligem Vorteil, rächen, weil alle Volksteile viel zu sehr miteinander verbunden sind, als daß nicht die Ausnutzung der einzelnen Teile früher oder später sich auf die Allgemeinheit auswirken müssen. Wir sind nun einmal Volksgenossen, das heißt organisch gefügte Glieder eines Gemeinwesens; und deshalb geht jeden einzelnen von uns die Krankheit oder Auszehrung jedes Teiles dieses Gemeinwesens genau so viel an, wie das Herz die Krankheit des Kopfes oder die Hand das Uebelbefinden des Fußes angeht. Kein Glied leidet, ohne daß das Ganze in Mitleidenschaft gezogen wird. Und deshalb muß jedes Glied das Bestreben — schon aus Eigeninteresse — haben, jedem anderen Gliede zu helfen. — Man wende nicht ein: der einzelne von uns sei zu schwach, um sich selbst auf den Beinen zu halten, deshalb könne man nicht von ihm verlangen, daß er anderen Stütze und Schild sei!

Vielleicht erinnert sich der eine oder andere des verzweifeltsten Bildes irgendeines alten deutschen Meisters: Eine Schar von Kranken, mitleidlos vom Maler in die Helle des Tages gestellt. Lahme, Blinde, Taube,

Krüppel. Und doch liegt über dem Ganzen ein Zug der Größe und der Versöhnung mit dem unerbittlichen Schicksal. Der Lahme führt den Blinden, der Blinde hält den Krüppel, und so ziehen sie alle, sich gegenseitig stützend und helfend, ihres Weges dahin, und auf allen Gesichtern leuchtet die Verbundenheit im Unglück und die Hoffnung, mit gegenseitiger Hilfe das ferne Ziel zu erreichen, das für jeden einzelnen von ihnen unerreichbar wäre. — Ist dies Bild nicht eine verblüffend wahrheitsgetreue Wiedergabe der gegenwärtigen Zeit? Sind wir nicht zu einem Teile in Parteidogmen befangen, die unsere Augen den unerbittlichen Forderungen der Gegenwart gegenüber blind machen, trotzdem die Glieder stark genug wären, um die Not der Gesamtheit mittragen zu helfen?

Sind wir nicht zum anderen Teile gelähmt durch die jah über uns hereinbrechende Not, die uns an der Überwindung der Gegenwart und am Meistern der Zukunft verzweifeln läßt, obwohl wir mit Hilfe unserer körperlich gesunden Volksgenossen vielleicht den Sprung über den Abgrund wagen könnten?

Aber — zum dritten und letzten — stehen wir Lahmen und Blinden und Krüppel nicht wieder einmal — zum wievielten Male? — gegeneinander und werfen uns gegenseitig die alleinige Schuld vor an dem Unheil, das plötzlich über uns hereingebrochen ist? Und empfinden, offen gestanden, nicht selbst die Haltlosigkeit und Unaufrichtigkeit aller Vorwürfe, soweit sie um die einzige, alle angehende Tatsache: Wirtschaft ist Schicksal! einen ausweichenden Bogen schlagen.

Es geht heute bei jedem, der sich der Verantwortung dem Volksganzen gegenüber bewußt ist, nicht um die Sabotierung des Staatsgedankens, es geht nicht um die Zerklüftung der gewerkschaftlichen Idee, es geht nicht um die Heraushebung des brutalen Herrenstandpunktes, es geht nicht um eine planmäßige und bewußte Sozialisierung, es geht nicht um das Recht der Unterdrückten. Ein jeder dieser aufreizenden Fanfarentöne, mag er von hüben oder drüben kommen, trifft nicht den Kernpunkt. Und das ist die Hauptsache.

Es geht, um es nochmals zu wiederholen, um nicht mehr und weniger als um Sein oder Nichtsein der deutschen Wirtschaft überhaupt. Wirtschaft nicht als kapitalistischer, sozialistischer oder kommunistischer Begriff gefaßt, sondern Wirtschaft als Schicksalsgemeinschaft aller Werttätigen ver-

um die Sabotierung des Staatsgedankens, es geht nicht um die Zerklüftung der gewerkschaftlichen Idee, es geht nicht um die Heraushebung des brutalen Herrenstandpunktes, es geht nicht um eine planmäßige und bewußte Sozialisierung, es geht nicht um das Recht der Unterdrückten. Ein jeder dieser aufreizenden Fanfarentöne, mag er von hüben oder drüben kommen, trifft nicht den Kernpunkt. Und das ist die Hauptsache.

Merkst du Gefahr, gleich welcher Art — dann hilf sofort, da viel gespart!

Vorweihnachtliche Bücherschau

Aus vergangenen Tagen



Tagen — das ist beinahe etwas wenig gesagt. Denn indem wir diesen Streifzug beginnen wollen durch eine bunte Reihe von Büchern, mit denen wir vielleicht diesem oder jenem guten Freund oder lieben Anverwandten eine weihnachtliche Freude glauben bereiten zu können, machen wir zunächst einen Sprung weit, weit zurück in den Bereich der Sagen des klassischen Altertums. Viele schöne Zusammenstellungen oder neue Einzelbearbeitungen sind von diesen ja bekanntlich zu haben; von einer der schönsten soll hier zunächst die Rede sein.

Wer von uns weiß wohl noch etwas von Odysseus, dem Listreichen, seinen Irrfahrten und seiner Heimkehr? Die meisten von uns — das heißt also, die „nur“ eine Volksschule besucht haben, erinnern sich wohl dunkel dieser verhältnismäßig lustigen Figur unter den mancherlei höchst langweiligen — dafür ja auch in unserm Unterricht meist nur eben beiläufig erwähnten — Helden und Herren des Altertums; denjenigen von uns aber, denen Vaters Großzügigkeit und Geldbeutel die „Penne“ zuteil werden ließ, ist damals derselbe fröhliche und vielverfolgte Land- und Seefahrer garnicht so lustig erschienen; gar zu leicht konnte ihnen allerdings auch die „Odyssee“ durch wohl etwas reichliche unterrichtliche Abnutzung verleidet werden. Aber immer wieder hat eben doch der unverwundliche Stoff auch das Schrifttum der neueren Zeit zur neuen Gestaltung verlockt; viele Unberufene haben sich hier und da an die Bearbeitung gemacht — und mehr verdorben als gebessert. Aber auf einmal ist doch eine Gegenwarts-Ausgabe da, ein ganz glänzend gelungener Versuch des anerkannten Jugendschriftstellers des Kosmosverlages Meier-Remgo, der als Alt-Philologe den Stoff, den er liebt, dem er besonders nahe steht, mit modernen Mitteln in natürlicher Rede neu gestaltet hat.

„Odysseus, Irrfahrten und Heimkehr des listreichen Odysseus.“ (Frank'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, G. W. R. M. 6.—) Hier ist Odysseus wieder der listige und länderkundige Abenteurer, der er den Griechen war. Penelope und Naufikaa, Telemach und der göttliche Sauhirt, sie alle sind lebendige Menschen und keine in hohem Pathos redenden Sellenen. Trotzdem, der hohe

Gedanke verlor durchaus in keinem Teil des Buches. — In der Bearbeitung durch Meier-Remgo ist nichts Kleinliches, und die Steigerung der Spannung wundervoll durchgehalten. Man kann beim Weglesen des Buches wirklich sagen: neuartig — aber ein großer Wurf. Das ist ein Buch, an dem Alt wie Jung seine helle Freude haben kann; das geeignet ist, neue Liebe zu den Sagen des Altertums in unser Volk zu tragen!

Und nun machen wir einen Sprung aus dem alten Hellas an den schönen Elbstrand. ins Sachsenland — allerdings noch in eine Zeit hinein, in der es hierzulande durchaus noch nicht so „gemütlich“ hergegangen sein mag, wie solches heutigentags allgemein gerühmt wird. Stolz und hoch über Meißens Gassen und Kirchen erhebt sich am Hang der Elbberge die Albrechtsburg — die Stätte, an der Johann Friedrich Böttger als August's des Starken Gefangener seine vergeblichen Goldmacherversuche ausübte; mit dem bekannten Ergebnis der Entdeckung des deutschen Porzellans. Vor uns liegt ein Buch, das heißt „Goldene Berge“ von Arthur Stiebler; es gehört zu der Reihe „Romane berühmter Männer und Frauen“ des Verlages Richard Bong, Berlin; und es handelt — dem Titel nach — von den Beziehungen der Gräfin Cosel zu Böttger. In der Tat handelt es von viel, viel mehr: nämlich von dem leichten, frohen Sinn des Berliner Apothekerlehrlings J. F. Böttger, von seiner treuen Lisa, von den mancherlei Fahrten und Abenteuern, die sie beide zu bestehen hatten, bis beider Schicksal sich erfüllen konnte. Im rechten Vollston geschrieben, Dichtung und Wahrheit gefällig in ein wenig vermischend, ist dieses Buch doch ein rechter Spiegel jener noch reichlich rauhen Zeit, von der man oft wahrlich nur schwer versteht, wie jemand sie die „gute“ alte nennen kann!

Dahingegen streng an historisch Erweisbares sich haltend, ganz auf exakten Forschungsergebnissen aufbauend, schrieb Prof. Dr. Paul Haake sein die gleiche Zeitspanne umfassendes Buch „August der Starke“ (244 Seiten, Preis in Ganzl. R. M. 4.—; Verlag Gebr. Paetel, Berlin-Leipzig). Mit dieser Biographie des populären Wettinerfürsten hat der Berliner Historiker allen Freunden deutscher Geschichte einen wohl langgehegten Wunsch erfüllt. Auf einem verhältnismäßig engen Raum ist hier in flotter, für einen weiteren Kreis von Lesern berechneter Darstellung die Frucht tiefer archivalischer Studien zusammengebrängt. Wohl wird Haakes Schrift den unbestreitbaren Verdiensten und kulturellen Gebieten gerecht, die sich August um sein Stammland und besonders um Dresden erworben hat, das durch ihn, wie Herder es schon nannte, ein „deutsches Florenz“ geworden ist. Aber ohne Voreingenommenheit für seinen Helden deutet Haake auch auf, um welchen Preis all dieser Glanz ermöglicht wurde. Der Hauptteil

standen. — Wer an dieser schicksalhaften Verbundenheit aller Werktätigen zweifelt, möge die Probe aufs Exempel machen und beim Schuhmacher und Schneider, bei dem Bauhandwerker oder dem Warenhausverkäufer, beim Zeitungskiosk oder im Zigarettenladen, bei dem Fahrkartenverkäufer der Reichsbahn oder dem Vertreter einer Lebensversicherung sich ganz sachlich nach der Geschäftslage erkundigen, und er wird überall die gleiche Antwort in verschiedenen Variationen hören: seit fünf Wochen geht das Geschäft von Tag zu Tag zurück.

Es kann an dieser Stelle begreiflicherweise kein Werturteil über die Berechtigung des Standpunktes der streitenden Parteien gegeben werden. Aber einer Ansicht darf, zumal ja glücklicherweise der Streit in der Zwischenzeit zu einem beiderseits vielleicht doch tragbaren Friedensschluß geführt hat, Ausdruck gegeben werden, und sei es auch nur in der Erwartung, sie sei berufen, später Früchte zu tragen:

Bedeutet Wirtschaft die Notgemeinschaft aller Werktätigen, die auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind, dann läßt sich über Recht oder Unrecht der Forderung eines Teiles dieser Werktätigen auf höhere Beteiligung am Ertrag nur mit dem Rechenstift und nur unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Gegebenheiten, niemals aber mit Schlagwörtern ein „gerechtes“ Urteil fällen.

Notgemeinschaft bedingt Arbeitsgemeinschaft. Und Arbeitsgemeinschaft schließt zweierlei in sich: den kategorischen Imperativ der Arbeit und den Willen zum Gemeinschaftsgefühl. Arbeit, nicht in den Stundenplan eines Parteiprogramms gepreßt oder in den Berechnungsplan des Eigennutzes gestellt, sondern Arbeit nach dem Notplan des Volkes. Es darf heute nur das Wort gesprochen werden, das heute gesprochen werden muß: Nicht blind an Parteiprogrammen, nicht lahm aus Verzweiflung eigener Ohnmacht, nicht verfrüppelter Idealismus, verkümmert durch Mißtrauen und Mißgunst gegen die andern, sondern vor allem und über allem die Erkenntnis:

Volknot bedingt Arbeitsgemeinschaft, Arbeitsgemeinschaft aber verlangt Volksgemeinschaft.

Was sagte Napoleon I. in seinen „Erinnerungen“ von uns Deutschen?

„Zwietracht brauchte ich nicht unter den Deutschen zu stiften. Untereinander haben sie sich erwürgt und glaubten dabei redlich ihre Pflicht zu tun. Leichtgläubiger und törichter ist kein anderes Volk auf Erden gewesen. Die verblendete Mißgunst, mit der sie sich befehdeten, habe ich zu meinem Vorteil wirksam genährt.“

Und demgegenüber ein anderes Wort, das ich vor Jahresfrist in der Geburtsnacht des nunmehr zur Reife gehenden Jahres auf nächtlicher Skifahrt im Berner Oberland aus Schweizer Freundesmund hörte:

„Ihr Deutschen in eurer Gründlichkeit seid viel zu sehr befangen in Dingen des eigenen Ichs, viel zu ängstlich besorgt, eine Feder von eurem demokratischen oder konservativen, von eurem nationalen oder sozialistischen Hütchen zu verlieren, als daß ihr euch durchringen könntet zu der Auffassung, Feder und Hut sind Kennzeichen verschiedener materieller oder ideeller Einstellung auf den einen Brennpunkt: „Deutsch sein!“

Geht es um den Brennpunkt, dann spielen Feder und Hut keine Rolle. Dann heißt es nur:

„Die Arme verschränkt, die Fäuste geballt,
Die Herzen zusammengerissen!“

W. Debus.

Der Silberdraht

Eine Geschichte zum Nachdenken von Karl Gamlitz, Jv.



Ein ganz dünner Silberdraht, von der Länge einer Stopfnadel, lag in seinem Glashäuschen auf einer Schalttafel. An ihm waren eine Reihe von Lampen angeschlossen, große und kleine. Alle leuchteten so hell und strahlten so wohlige Wärme aus, daß es ihnen selbst eine Freude war.

Einst wurde die Spannung, die unermüdlich den Silberdraht, sowie sämtliche Glühlampen durchfloß, außergewöhnlich hoch. Wie freuten sich da die Lampen! — „So schön ist es in meinem ganzen Leben noch nicht gewesen“, sagte die große 400-Wattlampe zu ihrer Nachbarin, „ich leuchte so hell und meine Strahlen sind so warm wie die der Sonne!“ „Es ist so“, sagte die Nachbarin, die sehr klein war, aber auch viel heller leuchtete wie sonst, „warum könnte es nicht immer so sein, aber es liegt einzig und allein wieder an dem dummen Silberdraht, daß es nicht immer so ist. Sieh nur, wie er sich windet, wie er stöhnt.“

„Wozu dieser Jammerlappen nur da ist“, sagten alle Lampen wie aus einem Munde: „Warum freut er sich denn nicht mit uns?“

„Ich habe dich oft beneidet“, sagte die kleine, rote Signallampe an der Schalttafel, „daß du so vornehm aus Silber bist, aber ich weiß nun, daß dein albernes Benehmen nur Neid ist. Du kannst nicht sehen, wenn es uns gut geht. Warum denn immer dann gerade das Gestöhne, wenn wir so hell leuchten und uns freuen?“

„Ach wenn es mir doch nicht so warm wäre“, jammerte der Silberdraht, „ich kann diese fürchterliche Hitze nicht ertragen, weil ich eben anders bin als ihr!“

„Du armes Widelfind“, höhnte die 400-Wattlampe, die nach ihrem Reden die Hauptrolle spielte, weil sie ja noch neu war und auch heller leuchtete, als die anderen.

Aufgeregt lief der Maschinenwärter durch die Räume. Durch den Lärm der rasenden Turbogeneratoren hörte man abgerissene Rufe.

Immer heller leuchteten die Lampen, immer fröhlicher und übermütiger wurden sie. Der arme Silberdraht, der sich vor Schmerzen krümmte, wurde verhöhnt und verpötte.

Da, . . . ein leises Zischen, und in demselben Augenblick erloschen alle Lampen. Der Silberdraht, den man auch Sicherung nennt, der die große Hitze nicht ertragen konnte, war geschmolzen und hatte den Weg des immer größer werdenden Stromes abgeschnitten. Er hatte sich für das Wohl seiner Kameraden geopfert.

Fragen der Volksgesundheit

Bei der Beratung des diesjährigen Haushaltsplanes des Preussischen Ministeriums für Volkswohl hat der Preussische Wohlfahrtsminister darauf hingewiesen, daß heute geradezu in schwindelhafter Weise alle möglichen Mittel, die angeblich der Volksgesundheit dienlich sein sollen, wie etwa Aufbauschalze, Verjüngungsmittel und dgl., im Handel angepriesen würden. Der Wirkungswert dieser Mittel und die Kosten ihrer Bestandteile ständen zumeist in keinem Verhältnis zu ihrem Preise. Durch den Kauf solcher Mittel werde nicht dem Käufer gedient, sondern nur dem Verkäufer. Mit gesetzlichen Mitteln könne gegen diesen Unfug nicht wirksam eingeschritten werden. Die Bevölkerung müsse selbst einsehen, welche Nachteile ihr dadurch entstehen.

Die Feststellungen des Preussischen Ministers für Volkswohl können nur bestätigt werden. Es ist dringend erforderlich, daß sich die Bevölkerung gegenüber den Anpreisungen minderwertiger Heil- und dgl. Mittel ablehnend verhält.

Hebe niemand Lasten an — die er nachher nicht halten kann!

des Buches aber ist der Politik August's gewidmet. Die Darstellung gewinnt hier besondere Farbe durch die lehrreichen Parallelen, in welche die Politik August's zu der seiner mit ihm rivalisierenden Zeitgenossen, vornehmlich König Friedrich Wilhelm I. gestellt wird.

Wiederum reichlich zwei Jahrhunderte in der deutschen Geschichte zurück versetzt uns Walter Flex in seiner Erzählung „Der Schwarmergeist“ (Preis auf feinstem holzfreiem Papier, gebunden in Ganzleinen RM 2.50, Verlag Otto Janke, Berlin SW 11) — nämlich in die aufgeregte Zeit der Reformation und des Bauernkrieges, und zwar mit der romanhaften Schilderung des Aufstandes Thomas Münzers, der die bisherige Ordnung zertrümmern und ein ewiges Gottesreich auf Erden errichten wollte. Dem Verfasser gelingt es hier, jenen ewigen Typ des Schwarmergeistes darzustellen, der durch Weltfremdeheit und falsche Mittel wider eigne Absicht zu der Kraft wird, die das Gute will, aber das Böse schafft. Die Darstellung ist meisterhaft in ihrer Gesichtstrennung, Farbigeit und Lebendigkeit.

In die gleiche Zeitenwende — in vieler Hinsicht ja der gegenwärtigen geradezu überraschend gleich; — führt uns Artur Maximilian Miller mit seinem im Herder-Verlag, Freiburg i. B., erschienenen Buch „Herr Jörg von Grundsberg“, der deutschen Landsknechte lieber Vater; des Ritters ernsthafter Lebensgang samt allen seinen Taten und Schicksalen aufs neue erzählt.“ (Mit sechs Bildern, 394 Seiten, in Leinwand 7.— RM.). Der Geist der alten Zeit, des Mittelalters, steht im Widerstreit mit dem stürmisch daherkommenden Neuen. Wogen der Reformation schlagen herein. Das Rittertum geht unter, und das Fußvolk beginnt die Schlachtfelder zu beherrschen. An diesem Scheideweg steht Jörg von Grundsberg. Er lehrt sich ab von seiner Erziehung, und mit der Kraft einer sittlich hohen Persönlichkeit wendet er sich in entscheidender Stunde den Zeitaufgaben zu und bahnt den Weg in die Zukunft. Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, Luther, Karl V., Götz von Berlichingen, Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, Karl von Bourbon, Franz von Frankreich, Pescara und viele andere Hochberühmte erhellen und beschatten seinen Schicksalsweg. — Schon viele haben es versucht, die Erscheinung dieses gewaltigen Mannes zu begreifen und darzustellen, und immer wieder drohte das Format dieser heroischen Gestalt den aus Dichtung und Geschichte zusammengefüigten Rahmen zu sprengen. Miller ist nur der Spur dieses Mannes in einem dritten Reich nachgegangen, dem rein Menschlichen, und aus der Zusammenfassung all der Dinge, welche die Lebenslinie Grundsbergs vom Kindesalter bis zur Höhe seines Ruhmes und zum tragischen Untergang bestimmten, erhob sich ein neues

Bild. Dieses aber steht in Millers Buch vor uns — und wenn wir es nur recht betrachten, sehen wir darin unsere eigene Geschichte! Ein Buch, ganz und gar für unsere Zeit geschrieben!

Das Bild aber vollends abzurunden, bedarf es noch des Hinweises auf ein Buch, das uns in den vorläufigen Ausklang jener aus der Reformationszeit emporgetragenen vielerlei geistigen und politischen Wirren einen besonders tiefen Einblick tun läßt; es ist das Buch des Pfarrer-Dichters C. S. Caspari „Der Schulmeister und sein Sohn“, eine Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege (Verlag Otto Biermann, Barmen; gebd. RM 2.80). Einer Empfehlung bedarf die Erzählung eigentlich gar nicht mehr, sie hat längst die Probe bestanden. „Der Schulmeister“ ist die Perle unter den Werken von C. S. Caspari. An wie gar manchem Sommertag mag der noch so junge, aber würdige Pfarrerherr in das kühle, steinerne Gartenhäuschen in Sommerhausen sich zurückgezogen haben, um, in Rauchwölken eingehüllt, sich ganz ungestört dem Studium seiner alten Kirchenbücher hinzugeben. Da trat ihm wohl aus den Klaren, ehrenfesten Schriftzügen die Gestalt seines Udalricus Gast vor die Seele, und die ganze Zeit des 30-jährigen Krieges entrollte sich ihm aus den treuen, gemütvollen Aufzeichnungen wie ein altes Bild, dessen Echtheit man nie vergißt. — Das Buch hat seine Bedeutung gerade für die heutige Zeit und ist vor allem eine wertvolle Gabe auch für die reifere Jugend.

Nun mag ja allerdings mancher wohl kommen und sagen: Die geschichtliche Erzählung, der historische Roman habe sich eigentlich reichlich überlebt; so recht gern lese man diese Bücher eben doch nicht mehr. Das mag in etwa zutreffen, soweit der Roman als solcher nur am Faden eines lockeren Handlungsgefüges den jeweiligen Ereignissen eines bestimmten Zeitabschnittes folgt; wir wissen ja das Ende solcher Geschichten, und so scheint die Spannung zu gering, um das Interesse des Lesers wachzuhalten. Aber wenn menschliche Schicksale sich kräftig herausheben, wenn blutwarmes Leben die Gestalten erfüllt, die einst über die Bühne des Weltgeschehens schritten und ohne den belebenden Hauch der Dichtung blasse Schemen bleiben würden, dann fühlen wir uns doch ergriffen. Wir leiden mit den Trägern solcher Erzählungen, wir freuen uns mit ihnen, und der idealistische Schwung der eingestreuten Gedanken und Stimmungen erhebt uns und gestaltet die Lektüre zu einer fesselnden Unterhaltung. Und nicht zuletzt diese unsere Auffassung ist es, die uns veranlaßt, alle die hier vorstehend gewürdigten Bücher auch als Festgaben für den diesjährigen Weihnachtstisch durchaus aufs beste zu empfehlen.

Unsere Facharbeiterprüfungen im Herbst 1928

vor der Prüfungskommission für das Lehrlingswesen in der Gelsenkirchener Metallindustrie

VII. Pflichtaufgaben für Geschäftsaufsatz (60 Minuten)

1. Sie bestellten sich bei dem Verlag B. G. Teubner, Leipzig, C. 1, Poststraße 3, Postfachkonto Leipzig Nr. 51272 das Buch „Stolzberg, Maschinenbau Bd. II, Arbeitsverfahren“. Die Rechnung vom 29. 9. 28 mit dem Zeichen F. P. 3142 lautet auf R.M. 14.— zuzügl. 0.40 für Verpackung und Porto! Wählen Sie auf Grund der bei-

3. Ein Schlosser besitzt ein Einfamilienhaus im Gesamtwerte von 39 000 R.M., davon hat das Grundstück einen Wert von 7500 R.M. — Berechne die Abnutzung, wenn $\frac{1}{2}\%$ des Bauwertes angenommen wird!

4. Das Einkommen eines Schlossers beträgt im Jahr 2750 R.M. Von diesem Betrage rechnet er für Miete 20%, Haushalt 55%, Kleidung 15%, Steuern, Versicherungen 6%, Taschengeld 2%, Ersparnisse 1% und Verschiedenes 1%. — Bestimme die einzelnen Beträge: a) für das Jahr, b) für den Monat!

5. Ein Schlosser leiht sich 540.— R.M. Er verpflichtet sich, diese Summe mit $7\frac{1}{2}\%$ zu verzinsen und vierteljährlich in vier gleichen Raten zurückzahlen. Welche Beträge hat er zu zahlen?

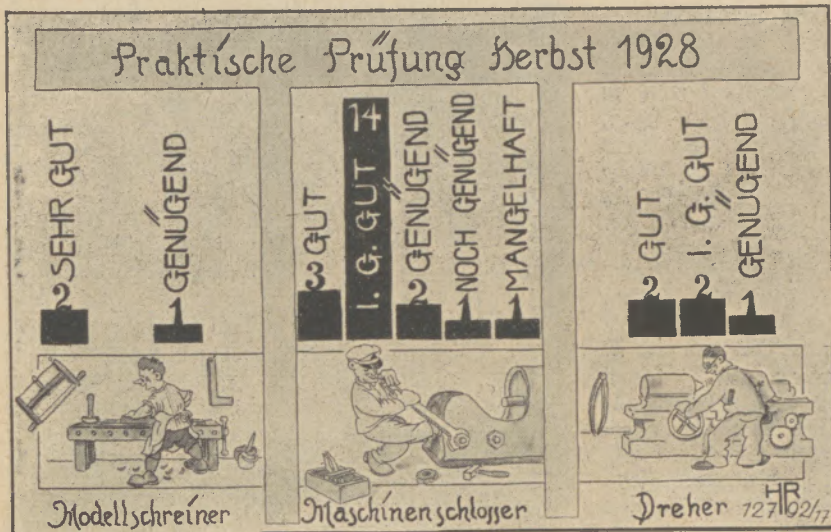
6. Auf einem Wohnhaus lastet eine 1. Hypothek von 15 000 R.M. zu 8% und eine 2. Hypothek von 7500 R.M. zu 9%. — Wieviel Zinsen sind vierteljährlich zu zahlen?

7. Am 1. Januar 1927 betrug das Guthaben eines Arbeiters bei der Sparkasse 280 R.M. Im Laufe des Jahres zahlte er ein: am 30. April 45.— R.M., am 1. Oktober 25.— R.M. Wie groß ist das Guthaben mit Zinsen am 1. Oktober 1928 (Zinsfuß $5\frac{1}{2}\%$)?

8. Ein Schlosser mit 0.75 R.M. Stundenlohn erhält für das Zusammenbauen einer Pumpe 55.— R.M. Er hat die Arbeit bei 9 stündiger Arbeitszeit in $8\frac{1}{2}$ Tagen vollendet. — a) Wieviel hätte er verdient, wenn er im Stundenlohn gearbeitet hätte? b) Wieviel hat er bei dem Akkord in der Stunde verdient?

9. Ein Dreher mit 0.65 R.M. Stundenlohn hat eine Welle im Akkord zu 34.50 R.M. abzdrehen. — In welcher Zeit muß die Arbeit fertig sein, wenn er bei der Akkordarbeit 25% mehr verdienen möchte als im Stundenlohn?

10. Schlosser A und B mit je 0.58 R.M. Stundenlohn übernehmen die Aufstellung einer Maschine zum Akkordlohn von 165.— R.M. Die Arbeit wird bei 8 stündiger Arbeitszeit in acht Tagen vollendet. — a) Wieviel hat jeder bei der Akkordarbeit verdient? b) Wieviel hätte jeder im Stundenlohn verdient? c) Wieviel hat jeder beim Akkord mehr verdient?



liegenden Formulare das für Sie billigte Zahlungsverfahren und füllen Sie das Formular postfertig aus!

2. Sie sind in der Maschinenfabrik von K., Gelsenkirchen, Bruchstraße 25/27 als Schlosser — Dreher — Modellstecher seit zwei Jahren beschäftigt. Infolge Stilllegung des Betriebes wird Ihnen am 1. Oktober zum 15. November Ihre Stellung gekündigt. Sie haben Aussicht, am 16. November bei einer Turbinenfabrik eine neue Stellung anzutreten, wenn Sie sofort ein Zeugnis Ihrer jetzigen Firma beibringen. Man verweigert Ihnen das Zeugnis, da Sie erst bei Ihrer Entlassung am 15. November einen Rechtsanspruch auf Ausstellung eines Zeugnisses hätten. Überlegen Sie, bei welcher Behörde Sie Ihr Recht suchen und fertigen Sie dann ein zweckentsprechendes Schreiben aus zur Eröffnung des Rechtsstreites bei dieser Behörde.

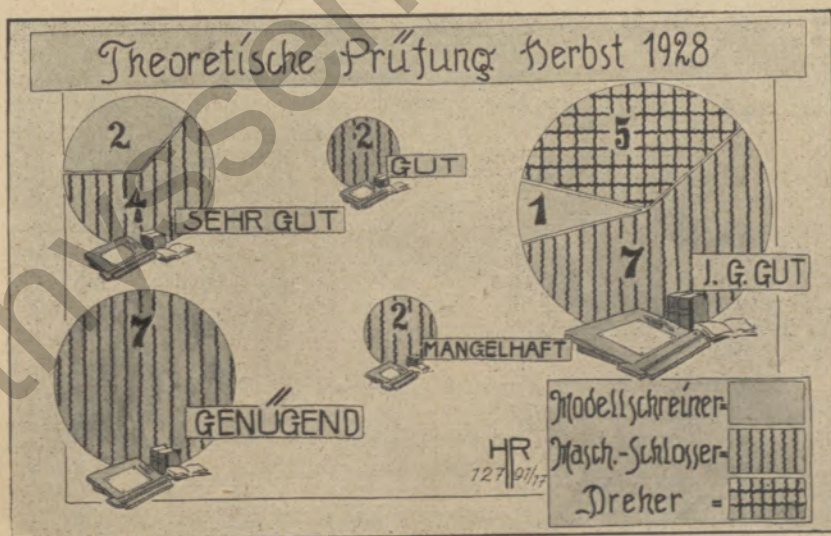
3. Lassen Sie sich bei der Behörde infolge eines Sprachfehlers durch Ihren Freund, den Schlosser Karl V., Gelsenkirchen, Schillerstraße 12, vertreten und fertigen Sie eine entsprechende Vollmacht aus.

4. Sie sind mit Ihrer Klage bei der Behörde abgewiesen. Die erste Instanz hat aber wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Rechtsstreites die Berufung zugelassen. Überlegen Sie, bei welcher Behörde Sie Berufung einlegen und fertigen Sie ein entsprechendes Schriftstück an.

VIII. Pflichtaufgaben für das bürgerkundl. Rechnen (60 Minuten)

(Bemerk.: Die Aufgaben brauchen nicht abgeschrieben zu werden; die Lösungen sind aber entsprechend zu nummerieren. Das Endergebnis ist deutlich zu unterstreichen, die Lösung ist übersichtlich zu gestalten.)

1. Eine Lehrwerkstatt kauft 24 Parallelschraubstöcke das Stück zu 52.50 R.M. Der Lieferant gewährt drei Monate Ziel, bei Barzahlung



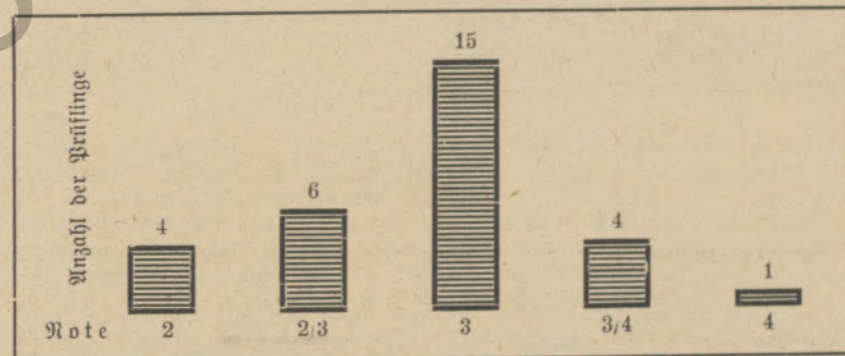
innerhalb vier Wochen 2% Skonto. — Welcher Betrag ist zu zahlen, wenn die Rechnung innerhalb vier Wochen beglichen wird?

2. Berechne den Wert von Maschinen und Werkzeugen nach zwei Jahren? Anschaffungswert 750.— R.M., Abschreibung 10%. Anschaffungswert 1025.— R.M., Gebrauchsdauer 20 Jahre.

Leibesübungen

Zu der schriftlichen Prüfung wurden auch die Resultate der Begutachtung der Gruppe „Leibesübungen“ mit hinzugenommen. Die Prüfung fand gesondert statt und berücksichtigte getrennt: a) Geräteturnen, b) Sport, c) Schwimmen.

Das Ergebnis der Prüfung soll hier bereits vorweg genommen werden, da es nur im Abschlußzeugnis vermerkt wird und also bei der eigent-



lichen Facharbeiterprüfung noch nicht in dem Maße mitentscheidet, wie es vielleicht in Kürze der Fall sein dürfte.

Die angetretene Klasse zeigte einerseits eine einseitige Bevorzugung einzelner Zweige der Leibesübungen, andererseits jedoch ein lobenswertes Streben nach harmonischer Ausbildung. Davon zeugt folgende Aufstellung über:

Auszeichnungen für Gut-Leistungen in den Leibesübungen

Beer: 1. Deutsches Turn- und Sportabzeichen, 2. Grundschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft, 3. Prüfungsschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Berns: 1. Grundschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft, 2. Prüfungsschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Deife: Grundschein der Lebensrettungsgesellschaft.

Maack: Grundschein der Lebensrettungsgesellschaft.

Mix: 1. Grundschein der Lebensrettungsgesellschaft, 2. Prüfungsschein der Lebensrettungsgesellschaft.

Merten: Deutsches Turn- und Sportabzeichen.

Mohnfeld: 1. Reichsjugendabzeichen, 2. Grundschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Breute: 1. Grundschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft, 2. Prüfungsschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Schürfeld: 1. Reichsjugendabzeichen, 2. Grundschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Wiese: 1. Reichsjugendabzeichen, 2. Deutsches Turn- und Sportabzeichen, 3. Prüfungsschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft, 4. Grundschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Außerdem errang die Klasse im letzten Semester die Meisterschaft im Handballspiel innerhalb der einzelnen Werkstoffklassen.

Aufgaben der mündlichen Prüfung

In der mündlichen Prüfung wurde jeder Lehrling zehn Minuten vor der Prüfungskommission in der Fachkunde in Verbindung mit Fachrechnen und Naturlehre und zehn Minuten in Gemeinschaftskunde geprüft. Dabei fanden sämtliche Stoffgebiete des vierjährigen Lehrplanes Berücksichtigung.

Die gestellten Fragen sollten zeigen, inwieweit den Lehrlingen dasjenige Wissen und Können vermittelt, ergänzt und vertieft worden war, das sie zu ihren Arbeiten in der Werkstatt und als berufstätige, denkende und pflichtbewusste Facharbeiter notwendig gebrauchen. Dabei wurde den Fragen einer praktischen Unfallverhütung große Bedeutung beigemessen.

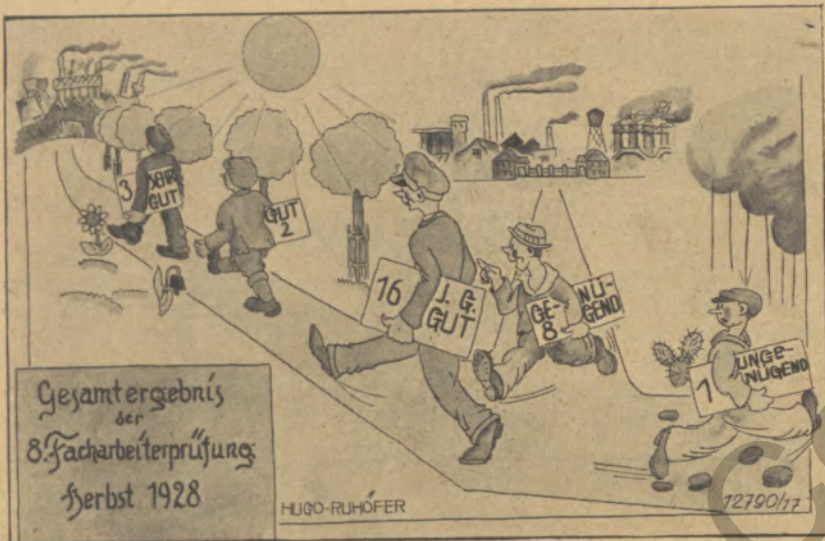
In der Gemeinschaftskunde mußte der Lehrling beweisen, daß er mit dem Aufbau und den Aufgaben der Kreise bekannt war, in denen er arbeitet und lebt, in denen er als Teil einer großen Einheit seine Pflichten erfüllt und Rechte trägt.

Ergebnisse der Prüfung

Die Arbeit an 30 jungen Menschen während vier langer Jahre ist durch die Facharbeiterprüfung abgeschlossen worden. Die Erfolge der Auszubildungsarbeit spiegeln sich in den Resultaten der Prüfung wieder. Unser Zeichner hat die Facharbeiter-Prüfungsergebnisse in drei Bildern dargestellt, so daß wir uns eine nochmalige Aufzählung ersparen können.

Folgende Lehrlinge erhielten den Facharbeiterbrief zugesprochen:

1. Batenbruch, Modelltischler, mit der Gesamtnote genügend. — 2. Beer, Schlosser, mit der Gesamtnote genügend. — 3. Bensel, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 4. Berns, Schlosser, mit der Gesamtnote genügend. — 5. Brandt, Dreher, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 6. Brune, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 7. Deife, Schlosser, mit der Gesamtnote genügend. — 8. Dworak, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut.



— 9. Ebel, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 10. Graw, Schlosser, mit der Gesamtnote genügend. — 11. Hahn, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 12. Hartmann, Dreher, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 13. Seilmann, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 14. Heimann, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 15. Jahn, Schlosser, mit der Gesamtnote genügend. — 16. Kapteina, Schlosser, mit der Gesamtnote ungenügend. — 17. Klich, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 18. Maack, Schlosser, mit der Gesamtnote gut. — 19. Matissil, Modelltischler, mit der Gesamtnote sehr gut. — 20. Merten, Dreher, mit der Gesamtnote genügend. — 21. Mix, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 22. Mohnfels, Dreher, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 23. Müller, Modelltischler, mit der Gesamtnote sehr gut. — 24. Paca, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 25. Preute, Schlosser, mit der Gesamtnote sehr gut. — 26. Schürfeld, Dreher, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 27. Springer, Schlosser, mit der Gesamtnote genügend. — 28. Töpfer, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut. — 29. Trox, Schlosser, mit der Gesamtnote genügend. — 30. Wiese, Schlosser, mit der Gesamtnote i. g. gut.

Entlassungsfeier

Als Abschluß einer vierjährigen Gemeinschaftsarbeit fand im Saale unseres Angestelltenheimes eine Entlassungsfeier statt, in deren Mittelpunkt die feierliche Freisprechung zum Facharbeiter stand.

Unfallmeldung und Unfallverhütung

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, wo Arbeiter unseres Wertes bei Feststellung von gasigen Stellen im Betriebe, oder in Aufenthaltsräumen, dem Betriebsrat zuerst davon Meldung machen. Ohne den Wert und die hohe Bedeutung des Betriebsrates zu verkennen und unterschätzen zu wollen, ist dieses Vorgehen dazu angetan, die Abstellung der Unbelstände zu verzögern. Wer irgendwo im Betriebe, an irgend einer Stelle Gas feststellt, melde es sofort dem zuständigen Betriebsleiter, dadurch ist Gewähr für rascheste Untersuchung und Abstellung gegeben. Es liegt der Firma selbst sehr viel daran, die Unfälle auf ein geringstes Maß herabzubringen. Sie rechnet bei diesem Vorgehen auf die Hilfe aller. Der Betriebsrat kann auch nichts anderes tun, als mit dem Leiter des betreffenden Betriebes Rücksprache zu nehmen und dort die Abstellung der Unbelstände beantragen. Bei direkter Meldung kann diese Abstellung jedoch Stunden, wenn nicht Tage früher erfolgen. Es liegt im Interesse des Einzelnen, den kurzen Weg zu beschreiten, um rascheste Sicherung gegen Unfälle aller Art zu erreichen. Die Firma ist dankbar, wenn sie darauf aufmerksam

gemacht wird, wo an einer Stelle Gefahr droht und wie man sie durch Anbringen von Schutzvorrichtungen usw. beheben kann.

Wir wissen, es gibt manche Stelle im Betriebe, an der Gefahr droht, die aber von dem außenstehenden Beobachter nicht als Gefahrenpunkt erkannt wird. Eure Pflicht ist es, die Leitung des Betriebes oder die Abteilung „Sicherheit“ davon in Kenntnis zu setzen.

Diese werden dann sorgen, daß die Unbelstände beseitigt werden. An alle ergeht der Ruf: „Haltet im Betriebe die Augen offen!“ und sucht die Stellen, an denen auch Unfälle drohen, immer mehr auszumergen. Denkt daran, daß eure Familien auf euch angewiesen sind. Es muß euer Bestreben sein, euch eurer Familie möglichst lange zu erhalten. Der Weg dazu geht an folgenden Punkten vorüber:

1. Alle Stellen, an denen Gefahr droht, sei es durch Gas, Elektrizität, Krane, Eisenbahn, Baugruben u. a. m. sind auf dem kürzesten Wege dem Leiter des Betriebes zu melden. — 2. Achtet auf die Gefahrenzeichen, sie hängen für Euch da. — 3. Tritt wider Erwarten doch ein Unfall ein, so benachrichtigt auf dem schnellsten Wege die Feuerwehr; rasche Hilfe, doppelte Hilfe! — 4. Betretet keine vergasteten Räume ohne Schutzgerät. — 5. Räume, von denen Ihr nicht sicher wißt, ob sie gasfrei sind, betretet nie allein. Wenigstens macht einen Kameraden darauf aufmerksam, daß Ihr in einem solchen Raum zu arbeiten habt. — 6. Bei Hochmontagen seht Euch an.

Werden diese Gebote beachtet, so wird sicher der größte Teil aller Unfälle vermieden werden.



Aus unserer Lehrwerkstatt

Zu den Arbeiten, die von der Lehrwerkstatt gern ausgeführt werden, gehört der Bau von Schalttafeln und Schränken. Die Werkstatt hat gerade in letzter Zeit mehrere dieser Schalttafeln auf Bestellung angefertigt. Eine dieser Tafeln mit ihren jungen Erbauern zeigt unser Bild.

Gelsenkirchener Kunststcke

Symphonie-Konzert am 29. 10. 28

„Die Schöpfung“ von Haydn



Im Anfang war alles wüst und leer und tiefe Finsternis herrschte über dem Chaos. Ein Largo malt diesen Zustand, man sieht förmlich die Massen brodeln und dide Nebel sich wälzen. Und da sprach Gott: Es werde Licht, und es ward Licht. Ein schwacher Schimmer tritt durch die Finsternis, bis auf einmal siegreich und machtvoll das Licht hindurchbricht und das Chaos beherrscht. Der Schöpfung erster Tag ist beendet. Aus dem Wirwar scheidet sich das Wasser vom Lande, man hört die Wogen fluten, sich sammeln:

Das zweite Schöpfungswerk ist vollbracht. Und dann schuf Gott das Firmament, schmückte es mit Gestirnen; es entstand Tag und Nacht. Ueberall tastet das bisher Geschaffene die rosige Morgenröte ab, leuchtend steigt das Tagesgestirn herauf und zieht seine Bahn, bis dann mild und freundlich der Mond den Tag zur Nacht wandelt und alles in silbernes Licht taucht. Erde, Luft und Wasser erhalten ihre Geschöpfe und Gewächse. Und Gott besah sein Werk und freute sich, doch fehlte noch etwas, bis er sein Ebenbild in seine Schöpfung setzte, das Menschenpaar, dem alles Geschaffene untertan sein sollte.

Dies ist die Schöpfungsgeschichte, wie wir sie alle kennen, die wir aber begreifen, wenn sie nicht nur totes Wort bleibt. Dem toten Wort haucht Handn Leben ein. Wunderbar schöne, blühende Melodien, gestalten sich zu einem der herrlichsten Tongemälde: Die Wasser fluten, die Vögel singen und schwirren, das andere Getier trauht und ruft, und überall dieses läßt Handn Sonne und Mond aufgehen mit einer Schönheit, die den Zuhörer alles um sich her vergessen und in diesem Märchenreich der Töne versinken läßt. Nach jeder neuen Schöpfung läßt er Gott in brausenden, jubelnden Chören loben und preisen und ihm danken für seine Güte; in solchen brausenden Akkorden klingt die Schöpfungsgeschichte aus.

Musik und Chor waren unter bewährter Leitung ein einziger Guß. In diesen großen Rahmen fügten sich die drei Solopartien harmonisch ein. Besonders der Sopran gefiel durch seine vollendete Darstellung.

Etwas störend wirkte allerdings das nur schwer zu vermeidende Geräusch beim Aufstehen des Chors, sowie das Sprechen des Chors und des Orchesters vor Beginn eines jeden Teils. Es fällt umso mehr auf, als das Podium im Hans Sachs-Haus ziemlich hoch und unter starker Beleuchtung liegt. Sicherlich ist es nicht leicht, vollkommenes Schweigen zu wahren, aber was macht es für einen bestechenden Eindruck, wenn solche Menschenmassen in streng-

ster Selbstdisziplin es für diese paar Minuten doch schaffen! Dann würden Orchester und Chor dreimal so gut wirken, besonders dann, wenn die Leistungen so gut sind. In solchen Fällen lieber fünf Grad zu viel an Selbstbeherrschung als einen halben zu wenig.

Das Haus war gut besetzt und stand voll und ganz im Banne der Leistungen.

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich ernste Leiden vernachlässigt, wird es ihm immer größere Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen, sie wandern in den Darm hinein und plagen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutgerinnsel in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das Brennen und das Jucken der erkrankten Teile immer unerträglich werden und den Kranken körperlich und seelisch zugrunde richten. Schließlich bleibt dem verzweifeltsten Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unsichere Heilung zu verschaffen.

Muß das sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden, rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben peinlicher Sauberkeit muß eine geeignete Salbe zur Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen beseitigt. Die bewährte Humidon-Salbe verbindet alle diese Eigenschaften in hervorragendem

Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Jucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen; denn fällt der Juckreiz fort, so verringert sich auch die Gefahr weitergetragener Infektionen. Nun erst kann der Heilungsprozeß beginnen. Die Humidon-Salbe wird seit Jahren auch in verzweifeltsten Fällen gebraucht, und unzählige Kranke bezeugen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Aber die Humidon-Salbe ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohlbedachten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die diese lästige Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die Humidon-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie schickt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Humidon nebst ärztlicher Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden. Diesen kostenlosen Versuch ist jeder seiner Gesundheit schuldig, und die Humidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein voller Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen, nach Probe und Broschüre an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Bloch 201.

Versand erfolgt durch die Apotheke „Zum weißen Kreuz“, Berlin. Verkauf durch Apotheken.

Küppersbusch-Herde

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen
la Qualität

kaufen Sie sehr vorteilhaft mit Zahlungs-erleicht. bei
Phil. Heinrich, Gelsenkirchen
Schalkerstraße 149 Fernruf 1340

Fahr- u. Motorräder
fabrikneu, auf Teilzahl.
ohne Preisaufschlag.
Abzahlung in Wochen-
resp. Monatsraten
von fünf Mark.
Verlangen Sie Katalog
Staubend billige Preise
Gegründet 1898.
H. R. Bergmann,
Breslau I. 174.

Felle - Pelze

gerbt, verledert, färbt,
rein, blendet, entmott.,
natur., verkürsch. n.
Leipz. Art, Pelz-, Seal-
Elektr. - Fabrik. Pelz-
besätze, Bettvorleger,
Fellzuricht-Färberei
Berthold Eike,
Gelsenkirchen,
Hochstraße 38.

Zoologisches Spezialgeschäft GÜBEL

Gelsenk. alter Markt 5
Wattenscheid
Gertrudisstraße 3

Beruflich-tigen

Sie unsere
Inferenten

Selt Jahren war ich
durch Schlaganfall
gelähmt.

Jetzt wieder 9 Kilometer
allein gegangen. Gebe das
einfache Mittel aus Dant
barkett allen Leidenden
kostenlos bekannt.
Fr. Krumwiede,
Bunzlau (Hannover)
A 124
Alter Markt 28.

Saubere Schlafstelle
mit Morgentafel
sollt zu vergeben
Gelsenkirchen 74,
H. Ely, rechts.

Zausche
meine Vier-Zimmer-
wohnung (Berts-
wohnung) mit zwei
Kellern und Stall
gegen Vier-Zimmer-
wohnung mit Stall
u. Keller in Bulmke
oder Hüllen.
Gistledenstr. 33 ptr.

Anzug oder Mantel
dämpfen u. bügeln
nur zwei Mark
Anzug chem. reinigen
6 Mk., Reparaturen
und Entf. billigt.
„Bilg“
Schalkerstraße 12.

Pianos

Harmoniums

altbewährt. Fabrikate
Riesenauswahl, aller-
billigste Preise, gün-
stige Zahlungsweise. Ver-
langen Sie kostenlos
schriftl. Angebots auch
in gebr. Marken
Pianos. Volle Garan-
tie. Kaufen Sie nicht
ohne meine günstigste
Offerte erhalten zu
haben.

Pianohaus
E. Rating
Gelsenkirchen
Hindenburgstraße 5



Die Zeit ist schlecht, weil ein Gestöhn.
Versteh die Zeit, rauch Use Ohm

Ohne Anzahlung
30 Mk. monatlich
Glänz Referenz. 5 J. Gar.
PIANOS
Katalog unverbindl.
Piano - Handels - Ges.
Hildesheim. Wallstraße

Dem Auge das Beste

Brillen-Reemers

Staatlich geprüfter Optiker Kassenlieferant
Vereins- und S. Thorststr. Ecke, am Apollo theater
Fernruf 2845



TIMM'S Kräuter-Kuren

WELTBEKANNT

Nachweislich viele Erfolge ohne Berufshilfe bei inneren und
äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen, wo nicht,
wende man sich an R. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium,
Hannover, Odeonstraße 3, Broschüre gratis.



Feine Weihnachts- Gebäcke

nach Dr. Oetker's bewährten Re-
zepten sind sehr beliebt und er-
höhen die Festfreude. - Versuchen Sie bitte: **Vanille-Gebäck:**

Zutaten:
250 g Butter,
150 g Zucker,
1 Päckchen Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker,
100 g Mandeln, 4 Eier,
500 g Mehl,
1/2 Päckchen Dr. Oetker's
Backin-Backpulver.

Zubereitung: Butter und Mehl (dieses mit dem Backin gemischt u. gesiebt) knetet man zu einem Teig. Das Eiweiß, 100 g Zucker und den Vanillin-Zucker verquirlt man und arbeitet alles mit obigem Teig zu einer Masse, die sich gut ausrollen läßt, sticht kleine runde Scheiben aus, bestreicht diese mit Eiweiß, streut die in Späncen geschnittenen Mandeln, die man mit 50 g Zucker gemischt hat, darüber und backt bei Mittelelitz. In Blechdosen aufzubewahren.

Für die Weihnachtsbäckerei werden ferner noch empfohlen: Punschkränzchen, Kleine Gewürzkuchen, Honigplätzchen, Christbaum-Felgebäck, Aachener Printen, Rumtörtchen, Gefüllte Biskuits, Weihnachtsgebäck in Formen ausgestochen, Lebkuchen usw. Die Rezepte sind in meinem neuen farbig illustrierten Rezeptbuch, Ausgabe F enthalten, aus dem Sie auch Näheres über den vorzüglichen Back-, Koch- und Bratapparat „Küchenwunder“ erfahren. Das Buch ist für 15 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.



Bevor Sie

einen **Herd** oder **Ofen**
kaufen, kommen Sie zu mir.
Ich biete Ihnen das, was
ihnen sonst niemand
bieten kann!

Fritz Plaga, Marktstraße 9

Neuhelt!

Bandonett-

Harmonika

Okt. - Stahlstim-
men 10 Tasten
4 Bässe M. 15.-
21 Tasten 8 Bässe M. 22.50

Heinr. Suhr, Neuenrade W. 126

Älteste Musikinstrumenten-Firma am Platze.
Gegründet 1889

Maßschneiderei Peters

empfeilt für Haus und
Gesellschaft
Arminstraße 22

Hausjoppen, Smoking, Rock- u. Frackanzüge

Werksangehörige

kaufen gut und billig HERDE von
69 Mk. an, mit Aufsatz 105 Mk.
Dauerbrandöfen für Anthrazit
Fabr. Küppersbusch & Juno
Kaminöfen la Marm. Plaster 93 Mk.
Dauerbrenner für jede Kohle 14.85 Mk.
Beleuchtungskörper für Gas und Elektrisch
Waschmaschinen 39 Mk.

Wassermotormasch. (100 Liter) 82 Mk.
Jose Motore 34 Mk. (mit Anbringen)
Korbessel 5,75 Mk., Korbische 7,75 Mk.
bei Zahlungs-erleichterung nur bei

EBERTS,
Bochumerstraße 54

Kofferhaus Altenbernd

am Bahnho'svorplatz

Fernruf 728

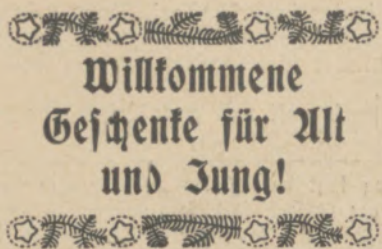
Besonders vorteilhaftes Angebot in Sprechapparaten

Parlophon

Columbia

Odeon

Apparat	1	2	3	4	5	6
Preis	28	48	60	75	90	100
Anzahlung	3	5	6	7,50	9	10
Wochenraten	1,50	1,50	2	2,50	2	3,50



Willkommene
Geschenke für Alt
und Jung!



Weihnachts-
Verkauf!



Alters- und
Invalidenwerk
G. m. b. H.

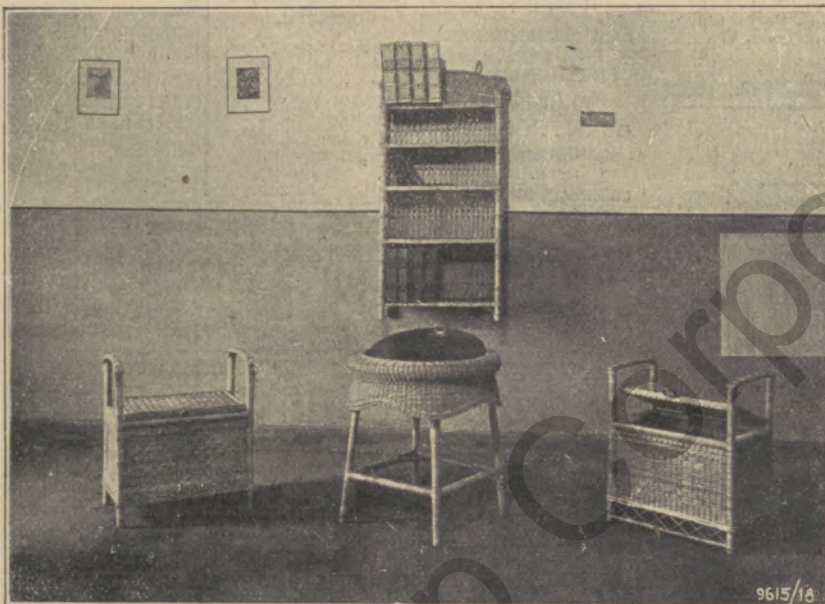
Korbmöbel

aus bestem Peddigrohr in schöner stabiler Ausführung Bank; Tisch, rund mit ausnehmbarer Platte; Tisch, viereckig, Platte 90×60 cm; Ruhesessel, mit hoher Rücklehne äußerst bequem; Sessel, Rücken voll gearbeitet, bis unten geflochten, vornehme Ausführung; Sessel, Rücken voll gearbeitet; Sessel, gekreuzt, sehr stabil; Bücherregal; Blumenkrippe, mit 2 Aufsätzen; Tischlampe, garniert, komplett mit Schnur und Stecker, Wäschtruhe, hochfein, zum Sitzen mit Armlehne; Palmenständer; Kinderstuhl, voll gearbeitet.

Serner auf Wunsch alle anderen Gegenstände, von den einfachsten bis zu den feinsten.

Sonderwünsche werden gern berücksichtigt

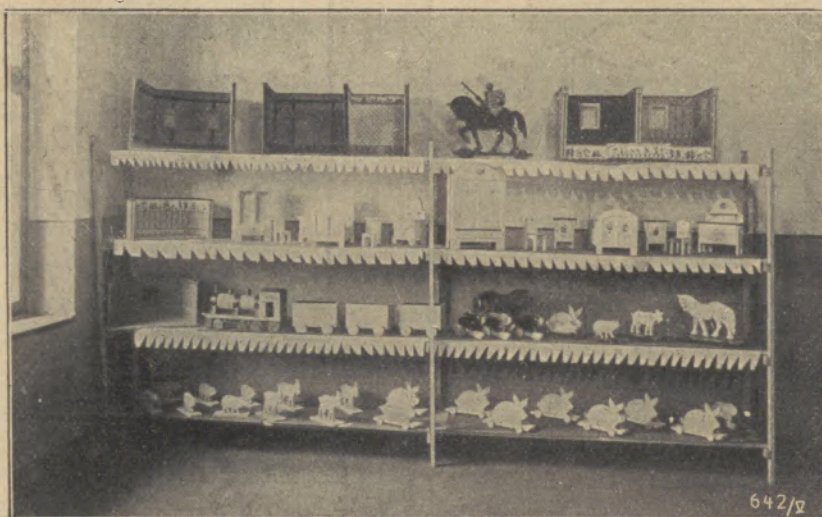
Kinderartikel und Spielwaren



Alles in stabiler Holzausführung:

Kinderschaukel, lt. nebenstehender Abbildung; Kindertisch, 800 mm lg., 550 mm breit, 600 mm hoch; Kinderbank, 900 mm lg., 300 mm breit, 700 mm hoch.

Tender-Lokomotive, mit 4 Achsen; Wagen, hierzu; Schaukelpferd; Schlafzimmereinrichtung, best. aus Bettstelle, Kleiderschrank, Waschtoulette, 2 Nachtschalen, 2 Stühlen bes. stabil mit Blumen- und Tierdecoration; Büro, mit Elfenbein-Anstrich; Puppenstube, best. aus Wohnzimmer u. Küche 800×400×400 mm; dito, einzimm. 600×400×400 mm; dito, einzimm. 500×250×220 mm; Wäscheschrank; Ritter, mit Schild und Fußrollen; Schubkarren, groß; Pferde, in versch. Farben; Katzen, in verschied. Farben; Maikäfer, in versch. Farben (mit beweglichen Füßen); Kaninchen, in verschied. Farben; Hasen; Ziegen; Schweine;



Wir bitten um Befichtigung unserer Weihnachtsausstellung ohne jeden Kaufzwang während der Geschäftsstunden